

Schutz, Bildung – und Äpfel – für jedes Kind

Vor 30 Jahren wurde im Appenzellerland ein Hilfswerk für Menschen in Kurdistan gegründet

1992, als der erste Golfkrieg die Menschen in die Kurdengebiete im Norden Iraks und in die Osttürkei vertrieben hatte, gründete Waltraud Weber das Hilfswerk Freundeskreis Schweiz-Kurdistan (fsk), um den Menschen entlang der Grenzen von Türkei, Irak und Syrien zu helfen. Im Moment konzentriert sich die Hilfe des fsk auf Kinder in nordirakischen Flüchtlingslagern.

Monica Dörig

2015 wurden im Nordirak innert Kürze acht Flüchtlingslager eingerichtet. Es ist eine traurige Tatsache, dass man sich in dieser Gegend an Flüchtlingskatastrophen gewöhnt ist. Der IS wütete auch im Irak. Die irakische Armee war nicht in der Lage, die islamistischen Fanatiker zu bekämpfen; erst den Kurdischen Peschmerga gelang es, sie zurückzudrängen. Durch den Krieg, die politischen Verschiebungen und die Coronapandemie wurde der Nordirak zurück in die Armut gestossen. Die Situation ist in vielerlei Hinsicht ähnlich wie vor 30 Jahren.

Engagement seit erstem Golfkrieg

In die autonome Region Kurdistan-Irak, die vor dem Syrienkrieg prosperierte,



Der Kindergarten Kaziwa ermöglicht den jüngsten unter den Geflüchteten Ablenkung und Lernen.

(Bild: Monica Dörig/2015)

flohen die Menschen aus Syrien seit 2013 in Scharen. Hinzu kamen 2015 die Binnenflüchtlinge: Menschen verschiedenster Glaubensrichtungen, die der IS mit dem Tod bedrohte. In den Lagern um die Stadt Sulaimaniya lebten zeitweise mehr als zwei Millionen Vertriebene. Die Autonomieverwaltung versuchte, was möglich war: Die älteren Kinder wurden zum Bei-

spiel eingeschult. Unter dem Ansturm der Geflüchteten konnten selbst die grossen Hilfswerke wie UNHCR und Roter Halbmond nicht mehr alle Aufgaben bewältigen; sie konzentrierten sich auf Trinkwasserversorgung, Unterkünfte, Elektrizität und medizinische Versorgung.

Neben den internationalen Hilfswerken, engagierten sich private NGO wie etwa die

Hilfsgütertransporte aus dem Rotbachtal und der fsk, der seit 30 Jahren in der Gegend aktiv ist (siehe Kasten).

Kooperation mit ansässigem Hilfswerk

Dem fsk und seinem Partner vor Ort, Kurdistan Save the Children (KSC), war und ist es ein besonderes Anliegen, die Bedingungen der Kinder in den Flüchtlings-

camps zu verbessern: «Schutz, Gesundheit und Bildung für jedes Kind ungeachtet von Geschlecht, Herkunft, Religion oder politischer Ausrichtung seines Umfelds», so lautet der Leitsatz. Dank Spenden und Sponsoren erhalten die Kinder im Kindergarten im Flüchtlingslager täglich einen Apfel in der Pause.

Vitaminreiche frische Nahrungsmittel sind in den Lagern nicht immer gewährleistet. Im bunten Kindergarten im Camp Arbat werden die Vier- bis Sechsjährigen, die nicht die Schule besuchen können, weil es keinen Platz und zu wenig Lehrpersonen hat, professionell betreut und können beim Spielen, draussen Herumtoben und Lernen den Lageralltag vergessen.

Viele haben traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Sie kennen nichts anderes als Krieg, Flucht und Lagerleben.

Kindergarten muss renoviert werden

Der Kaziwa-Kindergarten im Camp Barika/Arbat in der Nähe von Sulaimaniya, befindet sich in einfachen Baracken. Diese sind inzwischen baufällig.

Der fsk möchte ihn mit Spendengeldern, zusammen mit KSC, das den ganzen Betrieb finanziert, renovieren, damit er auch weiterhin ein sicherer Hort der Freude für die Kinder der Flüchtlingsfamilien sein kann. Und die Kinder sollen dank Bildung gute Chancen haben in ihrem weiteren Leben, wo immer das Schicksal sie auch hinführen wird.

«fsk – freundeskreis schweiz-kurdistan»: Seit 30 Jahren im Kurdengebiet engagiert

(mo) «fsk – freundeskreis schweiz-kurdistan» nannte Waltraud Weber 1992 das Hilfswerk, das sie nach einem Einsatz als Pflegefachfrau im Grenzgebiet Türkei-Irak in Flüchtlingslagern gegründet hatte. Die Mutter von vier Kindern lebte und arbeitete damals im Appenzellerland. Sie erfuhr in den Camps und in der Region, die sie erkundete, von der grossen Not der Einheimischen, die vor allem in der Osttürkei politischer Diskriminierung ausgesetzt waren.

Das kurdische Volk ist eine indogermanische Ethnie mit eigener Sprache und Kultur (in der Türkei weitgehend verboten und von der Ausrottung bedroht) – aber ohne eigenen Staat. Kurdsinnen und Kurden leben am zahlreichsten im Osten der Türkei (12 bis 15 Millionen), in den Grenzgebieten im Nordirak (5 bis 7 Millionen), in Syrien und im Iran – und in der Diaspora in der ganzen Welt verteilt. In ihren Herkunftsländern werden

sie aus verschiedenen Gründen mehr oder weniger unterdrückt. In der Türkei stehen sie unter Generalverdacht, Terroristen zu sein, wegen des früher bewaffneten Kampfs um Autonomie. Waltraud Weber ist zur Expertin für die Osttürkei bei Amnesty International geworden und beriet in ihren letzten Berufsjahren Flüchtlinge. Mit ihrem Mann lebte sie bis zur Pensionierung in St. Gallen, seither ist der Lebensmittelpunkt des Paares das Piemont.

Waltraud Weber und eine Handvoll Mitstreitende initiierten Projekte zur Selbsthilfe in der Region um die ostanatolische Stadt Cölemerg (Hakkari). Zum Beispiel konnten dank der Finanzierung der vorgeschriebenen Schuluniformen und -materialien Kinder aus vertriebenen Kurdenfamilien die Schule besuchen. Das Militär hatte ihre Dörfer zerstört, weil sie den Freiheitskämpfern (PKK) hätten Unterschlupf gewähren können. Die Ver-

triebenen, meistens Bergbauern, hatten keine Verdienstmöglichkeiten, lebten unter prekären Umständen in den Slums der grösseren Städte. Einzeltern- und bedürftigen Familien kaufte der fsk trüchtige Schafe oder Rinder, womit eine Familie schon fast ernährt werden kann. Alleinerziehenden Frauen (darunter viele Grossmütter, die Halbwaisen grossziehen) wurden Nähmaschinen finanziert, ein Brotbackofen oder eine Schar Hühner, damit sie ein bescheidenes Einkommen erzielen konnten. Die Käseerei war ein Selbsthilfe-Erfolgsprojekt und konnte rasch den Einheimischen übergeben werden.

20 Jahre lang woben Mädchen und Frauen in der Teppichwerkstatt Rûnas traditionelle Kelims. Als Angestellte bekamen sie ein fixen Lohn; sie lernten ein altes Handwerk und die typischen Muster wurden an die nächste Generation überliefert. Manche Leserin, mancher Leser

erinnert sich vielleicht an die Ausstellungen im Spital Appenzell (und an weiteren Orten in der Ostschweiz), wo die kurdische Kultur vorgestellt und die Kelims gezeigt und verkauft wurden. In den vergangenen Jahren nahm in der Türkei der politische Druck auf Hilfswerke stetig zu; die Mitarbeitenden der NGO hatten vermehrt unter Repressalien zu leiden, wurden gar verhaftet.

Für die Regierung Erdogan gelten sie als Unterstützer von Terroristen. Aus diesem Grund mussten die Projekte des fsk in der Türkei 2021 eingestellt werden. Der swiss-kurdish alliance konzentriert sich seither auf das Patenschaftsprojekt, das seit 30 Jahren Kindern aus bedürftigen Familien in Nordirak Bildung ermöglicht. Aktuell haben 75 Kinder und Jugendliche «Götti» und «Gotte» in der Schweiz.

Seit der Flüchtlingswelle aus Syrien und aus Teilen des Irak unterstützt der fsk seinen Partner vor Ort, Kurdistan Save

the Children in Sulaimaniya, bei der Bewältigung der Aufgaben in den Refugee Camps mit in der Schweiz gesammelten Spenden. Aktuell ist die Sanierung des Kindergartens im Lager Arbat am dringendsten.

Informationen zu den Projekten und Patenschaften sind auf der Website des Vereins zu erhalten: www.swiss-kurdish-alliance.ch. fsk – swiss kurdish alliance – Waltraud Weber, Hans Peter Rohrer (Stein), Peter Oberholzer (Niederteußen) und Marianne Meier (Uttwil) sowie die Schreibende – durften immer wieder auf die Solidarität der Ostschweizerinnen und Ostschweizer zählen. Dafür bedanken sie sich herzlich und hoffen, dass auch für das Kindergartenprojekt (siehe Haupttext) die nötigen Mittel zusammenkommen.

Spendenkonto: fsk-swiss kurdish alliance, St. Gallen; St. Galler Kantonalbank (9001 St. Gallen) IBAN CH78 0078 1623 4176 0200 0. Vergelt's Gott!